

Interventionsleitfaden in fünf Schritten

Schritt 1 Der Vorstand des DJK Diözesanverbandes Hildesheim e. V. hat sich mit dem Thema „Prävention vor (sexualisierter) Gewalt“ eingehend und wiederholt auseinandergesetzt. Sichtbares Zeichen hierfür ist die Verabschiedung des Präventionskonzeptes in der Vorstandssitzung am 12. Juni 2026, deren Veröffentlichung und die Anregung an die örtlichen Vereine ein eigenes Präventionskonzept zu erarbeiten und umzusetzen. Der DJK Diözesanverband Hildesheim e. V. übernimmt damit Verantwortung für ein Krisenmanagement, das den Schutz, die Interessen und die Integrität der Betroffenen wahrt.

Schritt 2 Damit (sexualisierte) Gewalt im DJK Diözesanverband Hildesheim e. V. verhindert, vermieden und Fall des Eintretens angesprochen und bearbeitet werden kann, ist grundsätzlich ein konstruktiver Umgang mit Fehlern bzw. Kritik und eine entsprechend offene Kommunikation zu pflegen. Hierzu gehört ebenfalls sensibel für alle Ebenen, Bereiche und Bedingungen für mögliche Gewalt im Sinn der Risikoanalyse zu sein.

Schritt 3 Thomas Freese und Johannes Koch sind vom Diözesanvorstand mit der Verabschiedung des Präventionskonzeptes als Vertrauenspersonen benannt, die erste Kontaktpersonen für vage oder konkrete Verdachtsfälle sein sollen. Ihre Kontaktdaten und die Kontakthinweise zu weiteren Personen wurden auf der verbandseigenen Internetseite veröffentlicht.

Schritt 4 Für ein erstes internes Krisenmanagement im Verdachtsfall sorgen Thomas Freese und Johannes Koch für die Dokumentation der Anfrage und des Vorgehens, umfassende Information an die Verantwortlichen, das Begleiten der nächsten Schritte sowie die Begleitung durch die Stabsabteilung Prävention, Intervention und Aufarbeitung sexualisierter Gewalt des Bistums Hildesheim.

Schritt 5 Im Verdachtsfall beachten alle Personen im DJK Diözesanverband Hildesheim e. V., aber in besonderer Weise Thomas Freese und Johannes Koch, folgende Elemente:

- Der Schutz der/des Betroffenen steht im Verdachtsfall an erster Stelle.
- Ruhe bewahren – überlegt und nicht überstürzt handeln.
- Das Erzählte vertraulich behandeln.
- Der/den Betroffenen für ihren/seinen Mut, sich anderen anzuvertrauen, loben.
- Nichts versprechen, was man nicht halten kann.
- Gespräche und Aussagen ohne Wertung protokollieren.
- Keine Normalisierung von Anliegen vornehmen.
- Nichts unternehmen, was die/der Betroffene nicht möchte.
- Professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.
- Mit der/dem Betroffenen das weitere Vorgehen besprechen.
- Keine Informationen an die/den vermutlichen Täter*in geben.